

(Folie 1)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, Ihnen einen kleinen Überblick über den Stand der EDV-gestützten Sammlungsdokumentation im Bereich der nichtstaatlichen sächsischen Museen geben zu dürfen. Wobei ich gleich anmerken möchte, dass es sich hierbei hauptsächlich um Anwender des Datenbankprogramms HiDA handelt, welches von unserer Fachstelle seit dem Jahre 1991 favorisiert wurde.

(Folie 2) Damals - vor 15 Jahren - am 16.04.1991, wurde ein Schreiben der im Aufbau befindlichen Sächsischen Landesstelle für Museumswesen an die kommunal unterstellten Museen im Freistaat Sachsen gerichtet, das die Einführung einer einheitlichen EDV-gestützten Inventarisierung für alle Museen anbot. Ziel war die Schaffung von Voraussetzungen, um die Bestände nach einem standardisierten System (*d.h.: einheitliche Terminologie / einheitliche Erfassungsmasken / einheitliche Software*) wissenschaftlich zu erfassen, sie auf der Basis der Freiwilligkeit unter den Museen austauschbar zu machen und nicht zuletzt den Zeitaufwand für die Bestandsarbeit zu vermindern. **Ein künftiger großer Anwenderkreis sollte zum effektiven Umgang mit den Datenbeständen auch untereinander führen.** Deshalb war angestrebt, „Insellösungen“ mit eigenem Programm und eigener Terminologie möglichst zu vermeiden.

(Folie 3) Um nicht das berühmte „Fahrrad“ nochmals zu erfinden, wurde auf bereits Bewährtes zurückgegriffen, und das war HiDA, Version DOS 1.5 M, das am Bildarchiv Foto Marburg und an Museen in Bayern unter der Betreuung der Bayrischen Landesstelle, Herrn Dr. Pröstler, sowie auch international seit Jahren im Einsatz war.

(Folie 4) Die sächsische Landesstelle bot daraufhin den Museen in ihrem Zuständigkeitsbereich eine umfassende Beratung zum Datenbankprogramm HiDA an, dessen Installation mit Einführung in grundlegende Bedienungsfunktionen vor Ort und telefonische Unterstützung in der Einarbeitungszeit. Schulungen wurden in Aussicht gestellt so wie eine langfristige Zusammenarbeit aller Anwender unter der Koordinierung unserer Einrichtung. Für Software war die Beantragung von Fördermitteln bei der Landesstelle möglich. Der kostenlose Test des Programms für begrenzte Zeit konnte in Absprache mit der Herstellerfirma angeboten werden, um Fehlinvestitionen der Museen zu vermeiden.

(Folie 5) Von Anbeginn an fanden gemeinsame Beratungen mit den bayrischen HiDA-Anwendern zu Terminologiefragen (den Oberbegriffs-Beratungen) unter Leitung der Hauptthesaurus-führenden Stelle – der Bayrischen Landesstelle - statt.

Das Vorhaben zur EDV-gestützten Inventarisierung wurde publik gemacht, so u.a. auf einer Vorstandssitzung des Sächsischen Museumsbundes in Leipzig im Jahre 1992, vor Arbeitskreisen in Löbau, Dresden, Markneukirchen, auf einer Tagung sächsischer Museen in Zittau, zum EDV-Forum in Theuern 1992 und 2000; in Publikationen u.a. in den „Informationen des Sächsischen Museumsbundes“ (1993, 1999). In einer Publikation der Sächsischen Landesstelle in der Reihe „Handreichungen für die Museumsarbeit“ schrieb Herr Dr. Jentzsch, Bergakademie Freiberg, zum Thema „Von Rubens nach HiDA“. Im Jahre 2000 erschien in der Reihe „Erfahrungen und Berichte“ das Heft „Sammlungsdokumentation in historischen Museen“ mit u.a. Sachstandsberichten aus den Museen. Das war gleichzeitig eine Ergänzung zum Bulletin der ein Jahr zuvor stattgefundenen internationalen Fachtagung der Landesstellen in Bayern, Sachsen und der Assoziation der tschechischen Museen in Pilsen zum Thema „Die museale Sammlung und ihre wissenschaftliche Bestandserschließung – Wege zur überregionalen Kommunikation“, auf welcher länderübergreifend Erfahrungen ausgetauscht wurden. Bereits 1996 wurde in diesem jährlichen Rahmen, damals in Liberec, zum Thema „Museum und Textilsammlungen“ ein Einblick in die Spezifik der EDV-Erschließung des Sammlungsbereiches gegeben.

In den Jahren ab 1992 wurden am Institut für Museologie bzw. an der HTWK/Studiengang Museologie in Leipzig im Rahmen von Seminaren bzw. eines Lehrauftrages das Datenbankprogramm und dessen Einsatz in sächsischen Museen vorgestellt. Die Verbindung zur Fachgruppe Museumsdokumentation am Institut für Museumskunde in Berlin bestand von Anfang an, also ab 1991.

(Folie 6) Die Möglichkeiten der EDV-gestützten Sammlungsdokumentation stießen in den sächsischen Museen auf großes Interesse wie auf ebenso begrenzte finanzielle Möglichkeiten. *Als Beispiel für das große Interesse: bis August 1992 wurden ca. 75 Programmbeschreibungen versendet, 40 Beratungsgespräche geführt, an 16 Museen war das Programm im Einsatz – weitere Einzelheiten enthält der Sachstandsbericht in der „Museumskunde“ Nr. 57 (1), 1992).*

Zu den geringen finanziellen Mitteln kamen personelle Engpässe in den Museen, so z.B. wurde für ein Museum von der Kommune Hard- und Software finanziert. Mit zwei AB-

Maßnahmen unter der Verantwortlichkeit eines Museumsmitarbeiters begann die Erfassung – bis nach geraumer Zeit infolge Stellenabbaus dieser Mitarbeiter ausschied und die Maßnahme zum Erliegen kam.

Außerdem zeigte sich, dass kein fest angestellter Mitarbeiter ausschließlich für die EDV-gestützte Sammlungsdocumentation zuständig ist und diese selten kontinuierlich erfolgt. Im Museum in Dippoldiswalde – einem der ersten HiDA-Anwender in Sachsen (seit 1991) – obliegt das Arbeitsgebiet einer fest angestellten Mitarbeiterin in Teilzeit. Der Bestandskatalog „Menschen und Landschaften im Osterzgebirge“ konnte auf HiDA-Basis erarbeitet werden und bis heute setzt sich die Erfassungsarbeit – zwar in kleinen Schritten aber beständig – fort. Als besonders nachteilig erwies sich der häufige Wechsel der Erfassungskräfte, welche, meist branchenfremd, über ABM, SAM, 1-Euro-Jobs usw. finanziert wurden. Nach der Einarbeitungszeit – in der sich auch ein gewisses Gefühl für die Musealisierung an sich herausstellen sollte und zumindest ein Einblick in die Bestandsarbeit vorhanden war, die Programmfunktionalität vertraut wurde – war die Maßnahme meist beendet. Selten gelang es, denjenigen Mitarbeiter wieder für die gleiche Arbeit zu gewinnen.

In größeren Museen, wie in einigen Stadtmuseen, wurden jeweils ein Mitarbeiter für die Anleitung und fachliche Kontrolle der Dateneingabe verantwortlich gemacht. So erfolgte bspw. in den Städtischen Museen Zittau die Erfassung seit 1992 z.T. über ABM unter der Zuständigkeit einer fest angestellten Mitarbeiterin. Der von Katalogkarten zu übernehmende Datenbestand wurde überarbeitet und ergänzt in die Standard-Erfassungsmaske des Datenbankprogramms eingetragen, welche zu fast jedem Feld sog.

Hilfstezte/Schreibanweisungen enthält. **(Folie 7)** Für die größeren Sammlungsbereiche Porzellan, Münzen und Textilien wurden Spezial-Erfassungsmasken genutzt, von denen Sie hier einige Ausschnitte sehen. Im sammlungsübergreifenden Datenpool sind dann alle Angaben abfragbar. Bis heute ist auf diese Art über die Hälfte des Gesamtbestandes erfasst.

Hinzugefügt sei, dass sich nach wie vor die wissenschaftliche Bestandserschließung mittels Fachleuten bewährt. Nur dadurch kann der qualitativ hohe inhaltliche Anspruch an die Bestandsarbeit gewährleistet werden. Unzureichend erschlossene oder fehlerhaft eingeordnete Objekte führen auch im Datenpool zu unbefriedigendem Ergebnis. – Eine Ausnahme auf Zeit bildet die Kurzfassung mit Grunddaten, die eine gewisse Bestandsübersicht erlaubt und zum späteren Zeitpunkt ergänzt werden muß. – Ein gangbarer Weg ist auch – wie erwähnt – die Erfassung durch Eingabekräfte und die Überarbeitung durch Fachwissenschaftler. Der heutige Stand der Technik erlaubt inzwischen einen weiteren Weg – dazu später mehr.

Einige Jahre (1996-98) wurde von unserer Einrichtung die Pflege des Datenbestandes / Datenkorrektur angeboten. Das wurde z.B. von den Stadtmuseen Löbau, Pirna, Freiberg, Werdau genutzt und beinhaltete einen Datenabgleich in bestimmten Feldern und Thesauruskontrolle mit kurzer Auswertung. Auf Dauer war diese Leistung im 1-Mann(Frau)-Betrieb jedoch nicht durchzuhalten.

Ich sprach vorhin das Thema Schulungen an. Diese fanden nach Bedarf statt, mehrtägig, mit Referenten vom Bildarchiv Foto Marburg, der Fa. Startext Bonn, CD-LAB Nürnberg oder als Eigenveranstaltung. Die Räumlichkeiten wurden von den jeweiligen EDV-Ämtern kostenfrei zur Verfügung gestellt. Insgesamt habe ich 10 Schulungen nachgezählt. - Ich darf an die erste Schulung mit sieben Teilnehmerinnen im April 1992 im gut ausgestatteten EDV-Raum einer Software-Firma in Limbach-Oberfrohna (bei Chemnitz) erinnern. - Weitere Schulungen folgten 1993 (drei Einführungslehrgänge als Eigenveranstaltung und zwei weiterführende Wochenlehrgänge im Mai und Oktober) in Chemnitz; im Jahr 2000 am Bildarchiv Foto Marburg, 2001 in Oelsnitz, 2002 und 2005 in Plauen. - Die Programm-Funktionalität wurde vertieft, Neuerungen bekannt- und nutzbar gemacht, Anwenderfragen gemeinsam geklärt.

(Folie 8) Die überregionalen OBG-Beratungen (Bayern, Westfalen und Sachsen) beförderten auch im sächsischen Teil die Erarbeitung von Spezialthesauri: **(Klick)** 1994 den „Maschinenthesaurus der sächsischen Industriemuseen“ vom Industriemuseum Chemnitz, **(Klick)** 1995 die „Klassifikation Musikinstrumente“ als Diskussionsgrundlage für HiDA-Anwender vom Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen, **(Klick)** 2001 den „Thesaurus für Spitzen und Stickereien“ und **(Klick)** den „Thesaurus zu Herstellungstechniken von Spitzen und Stickereien“ vom Vogtlandmuseum Plauen. Diese Erarbeitungen liegen gedruckt bzw. für HiDA-Anwender digitalisiert an der Landesstelle vor und sind vielleicht demnächst auf der vorgesehenen Vokabular-Online-Plattform des Institutes für Museumskunde Berlin zu finden.

(Folie 9) Zu den Koordinierungsleistungen unserer Einrichtung zählten die Erweiterungen der Erfassungsmasken bei Beibehaltung einer einheitlichen Datenstruktur, entsprechend den Erfordernissen in den unterschiedlichsten Museen und Sammlungsbereichen. *(Wenn ich das kurz verdeutlichen darf: die Erfassungsmaske besteht aus einer Anzahl nummerierter Datenfelder, die Sachgruppe trägt z.B. die Nr. 342, Objektbezeichnung 311 usw. Das alles ist in einer „Definitionsdatei“ verankert. Wird ein noch nicht vorhandenes Feld gewünscht,*

Gewicht z. B., dann wird von der Landesstelle überprüft, ob dieses Feld in einer der „betreuten“ HiDA-Anwendungen (bzw. im MIDAS-Handbuch von Lutz Heusinger) vorhanden ist, wenn ja – wird diese Nummer benutzt, wenn nicht, wird eine neue Nummer für das Feld Gewicht (317) vergeben und diese an der Landesstelle zentral vermerkt. Die damit erzielte Einheitlichkeit der Feldnummern war Voraussetzung für einen reibungslosen Datenaustausch bei gleicher Datenstruktur.)

(Folie 10) „Ein künftiger großer Anwenderkreis sollte zum effektiven Umgang mit den Datenbeständen auch untereinander führen.“ – Das möchte ich jetzt unterstreichen, denn mit dem Internet erschlossen sich nunmehr für Museen neue Wege der Zusammenarbeit untereinander, auch die Datenbestände betreffend:

Die Landesstelle stellte den Sächsischen Museumsführer noch vor dessen Buchpublikation in 2. Auflage am 1. November 1997 ins Internet. Das Projekt konnte umgesetzt werden durch die Förderung (d.h. Vollfinanzierung) von der TU Chemnitz im Rahmen des Landesinnovationskollegs „Anwendungsnahe Teledienste“. Auf der Grundlage einer HiDA-Web-Datenbank (ebenfalls kostenfrei vom Hersteller überlassen modifiziert) wurde eine einheitliche Struktur für die Museumstexte geschaffen, Suchkriterien für effiziente Suchanfragen der künftigen Nutzer entwickelt – und mit einer studentischen Hilfskraft umgesetzt. **(Folie 11)** Ab 1. April 1998 konnte dieses Projekt um die „Objektdatenbank“ auf gleicher Grundlage erweitert werden. Diese beinhaltete anfangs 103 museale Objekte mit Fotos und Kurzbeschreibungen (*d.h. freigegebene Informationen zum musealen Objekt einschl. Literaturverweise*) aus den Stadtmuseen Zittau, Freiberg, Werdau. Die Idee des Datenpools wurde übrigens auf einer der OBG-Tagungen geboren. (*Hier sehen Sie das Beispiel einer Suchanfrage nach „Altar“ mit dem Ergebnis in einer Kurzübersicht* **(Folie 12)** *bis hin zum einzelnen Objekt.* **(Folie 13)**)

Die sächsischen Museen konnten damit kostenfrei historische Objekte aus ihren Sammlungen weltweit präsentieren. Es bedurfte lediglich der Zusendung von Grunddaten mit mindestens einem Foto. Einen Schub nach vorn brachte hier der leider nur einmalige Einsatz einer Museologin, welche in sechs Museen Datenerhebungen mit Fotos (ca. 50 Objekte pro Museum) für die Objektdatenbank vornahm. Ansonsten wurden Objektbeschreibungen jeglicher Form zugesendet. Im Jahr 2000 durfte ich auf dem EDV-Forum in Theuern die Internetpräsentation „Museumsführer mit Objektdatenbank“ vorstellen.

Vom heutigen Stand - 433 Museumsbeschreibungen mit fast so vielen Bildern im Museumsführer und darunter 66 Museen mit rund 1.900 Objekten und über 4.000 Bildern

(das sind jeweils zwei Bildformate pro Bild) in der Objektdatenbank - können Sie sich gern unter der Adresse <http://museen.smwk.sachsen.de> selbst überzeugen. **(Folie 14)** *(Hier ist die Verknüpfung von Museumsführer zur Objektdatenbank am Beispiel des Stadt- und Bergbaumuseums Freiberg deutlich zu sehen.)*

Damit sind wir beim **gegenwärtigen Stand** angelangt.

Die Internetpräsentation der sächsischen Museumslandschaft ist nach wie vor funktionsfähig, aber in ihrem nunmehr in die Jahre gekommenen „Outfit“ schon lange überholt. Eine Überarbeitung soll in diesem Jahr vonstatten gehen, evtl. wieder in Zusammenarbeit mit der TU-Chemnitz. Erste Kontakte sind geknüpft. – Ob die Objektdatenbank um weitere Teilnehmer bereichert werden kann und an dieser Stelle erhalten bleibt oder ihren Platz findet in einem der Portale des Institutes für Museumskunde *(Dieses dankenswerte Angebot besteht - dabei ginge möglicherweise die Verknüpfung mit dem Museumsführer verloren, was aber die eigentliche Spezifik ausmacht.)* oder ob das Resultat gemeinschaftlicher Arbeit ersatzlos zu streichen ist, befindet sich in einer gegenwärtigen Überlegungsphase. - Inhaltliche Überlegungen gibt es auch für den Museumsführer, der zu aktualisieren wäre. Er widerspiegelt heute die Gesamtheit der sächsischen Museumslandschaft in ihrer Vielfalt und lässt über differenzierte Suchanfragen vielschichtige Auswertungsmöglichkeiten zu. - **Ich gehe davon aus, dass hierbei auch die Meinung der Museen, um die es hier ja geht, gefragt ist. Eine starke Resonanz ist sicherlich bei der Ideenfindung von Vorteil.**

(Folie 15) Statistiken sind eine schöne Sache! Und so durfte ich zu Jahresbeginn in Erfahrung bringen, dass von den 59 von der SLM betreuten HiDA-Anwender insgesamt rund 400.000 Objekte erfasst wurden. (Anzumerken ist, dass im Monat Mai ein weiterer HiDA-Anwender hinzugekommen ist – das Museum in Neustadt/Sächsische Schweiz.) - Vorwiegend wird mit der Standarderfassungsmaske gearbeitet, für Spezialsammlungen werden die Erfassungsmasken für Porzellan, Münzen, Archäologie, Textilien, Fotos, Literatur, Archivalien, Vorbesitzer, Künstler, Kunsthandwerk, Geologie verwendet. Der erarbeitete Datenbestand verbleibt im jeweiligen Museum, einzelne Datensicherungen wurden an die Landesstelle zur Aufbewahrung bzw. „Betreuungsfunktion per Hotline“ übergeben.

In Auswertung eines an 370 nichtstaatliche Museen gesendeten Fragebogens hat sich gezeigt, welche anderen Programme im Einsatz sind: 5x MuseumPlus, 5x ImdasPro, 7x FirstRumos,

2x GOS, 2x Faust und noch einige andere Programme. 120x wird per „analog/Karteikarte“ erfasst, 20x nur „analog“ (*was immer in diesen Begriff hineingedeutet werden mag*), Datenbank-Eigenbau 8x, mit Excel arbeiten 14 Museen usw. – Allerdings stehen noch Antworten aus den Museen aus.

Die HiDA-Betreuung wird fortgeführt, aber auch Augenmerk auf andere Programme und Neuerungen gelegt. Dazu wird die weitere Zusammenarbeit mit der HTWK/Studiengang Museologie in Leipzig hilfreich sein.

Bei künftigen Programmempfehlungen spielen die Einbindung allgemeiner Standards und Normen eine große Rolle wie das Vorhandensein einer allgemeinen Schnittstelle (xlm) zum Datenaustausch, die noch in den „Kinderschuh“ steckt. Eine Programm-übergreifende einheitliche Datenstruktur sollte es dem Anwender ermöglichen, sein für ihn am besten geeignetes Programm auszuwählen. (*Was dann letztendlich wohl eine Frage des Preises sein könnte.*) Orientierung dabei ist nach wie vor der „Softwarevergleich“ der Fachgruppe Museumsdokumentation, publiziert im Jahre 1998.

Nun möchte ich einen kurzen Einblick in unser Pilotprojekt **„Erfassung von Altinventaren für das web-Museum Oederan“** mit der Fa. CD-LAB Nürnberg geben. Die Aufarbeitung umfasste das Scannen von ca. 7.000 Karteikarten mit Vorder- und Rückseite einschließlich angehängter Informationen auf A4-Blättern und aufgeklebter Bildern, die Bearbeitung mit einer Texterkennung und die Generierung in HiDA-Datensätze mittels Zuordnungsliste. Die Zuordnung der Bilder zu den jeweiligen Inventarblättern kam dazu. - Bei der Umsetzung wurden insgesamt drei Bildfelder notwendig: eins für das digitale Objektfoto, vom Museum aufgenommen; das zweite für das auf der Karteikarte befindliche Bild; das dritte Bildfeld für das Foto von der Karteikarte mit Vorder- und Rückseite selbst. So wurde jeglicher Informationsverlust vermieden. - Als Problem erwiesen sich die verschiedenen handschriftlichen Texte, von denen die Grunddaten in die strukturierte Form gebracht wurden. Bei der Erarbeitung stellte sich heraus, dass Karteikarten doppelt vorhanden waren, dass Inventarnummern doppelt vergeben waren bzw. fehlten. - Hier konnten in Absprache zwischen Fa. und Museum Fehlerlisten erstellt werden. Sie enthielten auch Inventarblätter ohne Inventarnummer oder ohne Objektbezeichnung und wurden dem Museum zur Fehlerbereinigung übergeben. Das **Pilotprojekt** steht kurz vor der Vollendung. Zu Verzögerungen kam es aus den eben genannten Gründen – und das kann bei Pilotprojekten,

also den Ersten ihrer Art, auftreten. Beim nächsten Projekt kann dann auf diesen Erfahrungen aufgebaut werden.

Der Nutzen dieses Projektes liegt darin, dass jahrelange manuelle Erfassung durch notgedrungen wechselnde Bearbeiter in unterschiedlicher Qualität eingespart wird und der digitalisierte Datenbestand statt dessen sofort inhaltlich überarbeitet werden kann. Arbeitszeit und Personalkosten werden gespart, Facharbeit muss aber geleistet werden.

Ein ähnliches Projekt für dieses Jahr haben wir mit dem Vogtlandmuseum Plauen vorbereitet. Dort geht es um die Aufarbeitung von ca. 9.000 Karteikarten der Sammlungsbereiche Zinn und Spitzen. Die aufgeklebten Muster der Spitzen werden als separate Bilddateien den Datensätzen zugeordnet. Es handelt sich um vorwiegend maschinegeschriebene Karteikarten ohne Bilder. Im Bereich Zinn existieren 4 verschiedene Karteikarten ohne Fotos. Hier fand ein Vor-Ort-Termin im Plauener Museum statt, um gemeinsam (Fa.CD-LAB, Landesstelle, Museum) den Katalogbestand zu sichten. Von Vorteil ist, dass im Vogtlandmuseum Plauen für diesen Bereich eine Kollegin zuständig ist, die mit der EDV-Problematik vertraut ist und den Bestand dementsprechend aufbereiten kann.

Im Kreismuseum Grimma wird seit 1995 mit HiDA erfasst, zuerst die Bibliothek, dann die Stadtgeschichte – etwa zwei Drittel des Gesamtbestandes sind eingearbeitet. Durch die Flut im Jahr 2002 wurden besonders die Buchbestände stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Folge war, es wurden mit den zwei Einzelplatzversionen an verschiedenen Orten ohne Abstimmung erfasst und geändert. Es kam zu gleichen Dokumenten mit unterschiedlichen Felddinhalten. *Ein Albtraum!* - Dieser Datenbestand sollte vereint, in die Bereiche Literatur und Stadtgeschichte getrennt und jedes Inventarblatt anhand des Objektes überprüft werden, also eine Gesamtinventur stand ins Haus. – Der Datenbestand wurde in Absprache mit den Mitarbeiterinnen, der Museumsleitung, dem zuständigen EDV-Amt und dank der ausführenden Fa. CD-LAB zusammengeführt. Das Ergebnis ist ein einheitlicher Datenbestand, in dem identifizierbar ist, von welchem Gerät welche Eingabe stammt. Vor dem Text steht dann im Feld „PC1“ und „PC2“, somit ist ersichtlich, ob die ursprüngliche Eingabe vorhanden oder noch etwas hinzugekommen ist. – Die Gesamtinventur ist im Gange.

Ein weiteres Projekt im letzten Jahr war der Datentransfer von Access nach HiDA3 für das Spielmuseum in Chemnitz. Einige Jahre zuvor wurde Ähnliches (Works/HiDA) in geringerer Größenordnung für das Museum in Brand-Erbisdorf ebenfalls anhand von Zuordnungslisten vorgenommen.

Gegenwart ist die HiDA-Betreuung, d.h. sofortige telefonische Unterstützung bei Fragen zum Programm wie Fehlerbereinigungen (*Zusendung Datenbestand – Rücksendung „reparierter“ Datenbestand*), die Modifizierung der Erfassungsmasken, der Ausgabeprodukte hinsichtlich der Listenerstellung (*Auswertung des Ergebnisses von Suchanfragen in Listenform, z.B. Raumliste mit Objektbezeichnung, Inventarnummer, Aufbewahrungsort und Bild*) usw.

An dieser Stelle möchte ich betonen, dass mir bei all dem, auch wenn ich in den Museen vor Ort war und bin, und für mich als Nicht-Informatiker unlösbare Fragen auftraten, immer, all die 15 Jahre, ein Partner kompetent und erreichbar zu jeder Zeit zur Seite gestanden hat. Ohne ihn hätte ich das nicht leisten können: und das ist Herr Gloede, ehemals Fa. Startext, heute Fa. CD-LAB. Ihm möchte ich an dieser Stelle herzlich Dank sagen in der Hoffnung, diese Zusammenarbeit auch künftig fortsetzen zu können.

Anhand der 15jährigen Erfahrungen mit unterschiedlichsten Sammlungsbereichen wurden alle Erfassungsmasken, auch für Textil, Münzen, Literatur usw. unter Beibehaltung der Grunddatenfelder überarbeitet und erweitert und stehen ab sofort zur Verfügung.

Im Anschluss an diese Tagung in Leipzig wurde in der Arbeitsgruppe Regelwerke auf der Grundlage der neuen „sächsischen“ Definitionsdatei die Programmversion HiDA4 von der Fa. Startext vorgestellt. Ich durfte für nur kurze Zeit das Programm an der Landesstelle antesten und mit dem Programmierer der Fa. Startext einige Änderungen einbringen. Ziel soll sein, bei Erhöhung des Bedienkomforts den qualitativen Stand von HiDA3 zu verbessern und die Funktionalität zu vereinfachen (*besonders die Listenerstellung*). Von der Fa. Startext wurde die kostenfreie Anpassung des Programms entsprechend unseren Anforderungen angeboten.

(Folie 16) Womit wir eine Überleitung zum kürzesten Abschnitt meines Vortrages, **zur Zukunft**, haben.

Was sie uns bringt – niemand weiß es vorher. Aufbauend auf den Grundlagen gemachte Erfahrungen nutzen, mit Neuem verbinden und sinnvoll in den Dienst der Sache zu stellen, würde ich als verantwortungsvollen Grundsatz für die künftige Arbeit sehen.

Der Museumsführer mit Verbindung zur Objektdatenbank könnte – wie damals angedacht – der Beginn eines Datenpools vieler Museen sein, der einerseits für die öffentliche Nutzung mit der gegenwärtigen Kurzform der Inventarblätter und andererseits für die Nutzung durch Fachwissenschaftler, durch Studenten mit einer vollständigen inhaltlichen Variante unter Ausschluss sensibler Daten zur Verfügung steht. Gefragt ist die Bereitschaft Museen zur Zusammenarbeit, zur Öffnung und Nutzbarmachung der enormen Wissenspotentiale, die in

den Magazinen vorhanden sind. Beispiele dafür geben das Deutsche Historische Museum in Berlin, das Spielzeugmuseum Nürnberg uvm. – **Hier** wäre m.E. ein sinnvoller Fördermittel-Einsatz vonseiten der Landesstelle zu sehen.

Die Museumsarbeit würde nicht erschwert, sondern bspw. durch **gezielte** Anfragen entlastet, durch wissenschaftliche Forschungsarbeit aus Universitäten bereichert werden. Erfahrungen gibt es dazu bereits. Das Museum macht sich nicht überflüssig, im Gegenteil – wie bereits mehrfach auf dieser Tagung zum Ausdruck kam: es ist durch nichts zu ersetzen - auch in Zukunft bleiben stets die Grundfunktionen erhalten und die **unmittelbare Begegnung mit dem Original der Beweis dafür, dass es so war.** (*Wie die Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Frau Barbara Ludwig, in ihrem Grundsatzreferat zu Tagungsbeginn betonte.*) – Neue Wege, möglich durch technischen Fortschritt, werden begehbar. Lassen Sie uns diese **gemeinsam in Zusammenarbeit der Institutionen Bibliotheken, Archive, Museen** beschreiten.

Mit dem eingangs erwähnten Satz: „**Ein künftiger großer Anwenderkreis sollte zum effektiven Umgang mit den Datenbeständen auch untereinander führen.**“ möchte ich meine Ausführungen beenden und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Dietlinde Peter

Sächsische Landesstelle für Museumswesen

im Mai 2006